

Unsere bipolare Welt aus einer chinesischen Perspektive

Irene Giner-Reichl

Nr. 1/2021

Hintergrund

Die Art der Beziehungen zwischen den USA und China hat gestaltenden Einfluss auf die internationale Architektur. Nach dem Ende der Sowjetunion schien es kurz, als könnte eine multipolare Architektur entstehen und Bestand haben. Heute sieht einer der führenden chinesischen Politikwissenschaftler nur mehr zwei Pole: Peking und Washington.

Kernaussage

- YAN Xuetong, Professor an der Tsinghua Universität und Generalsekretär des World Peace Forum, beschäftigt sich mit der Frage, warum manche Staaten zu Großmächten aufsteigen und mancher Hegemon Einfluss verliert. Ein Schlüssel für ihn ist die Führungsqualität der jeweiligen Regierung. Sein Buch „Leadership and the Rise of Great Powers“ (Princeton University Press, 2019, auch erhältlich als E-book) erschien, als die Trump-Administration den Handelskonflikt und die anti-chinesische Rhetorik eskalierte. Es verwundert nicht weiter, dass er die Führungsqualitäten – nach Fähigkeiten und Effizienz – in Peking jenen in Washington als deutlich überlegen wertet. Überdies sieht er den klassischen westlichen Liberalismus derzeit unter starken Druck geraten, von europäischen Populisten, amerikanischem Anti-Establishment, islamischen Fundamentalisten, traditionellen chinesischen Werten und ökonomischem Nationalismus.
- Die bipolare Dynamik, so argumentiert YAN Xuetong 2020 in einem Artikel in The Chinese Journal of International Politics, sei jedoch eine wesentlich andere als jene während des Kalten Krieges; der Grund dafür sei die Globalisierung, die ein Netz von vielfältigen Verquickungen schafft, das sich grundlegend von den bilateralen Abhängigkeiten während des Kalten Krieges unterscheidet.
- Noch bedeutender sei der Einfluss der Digitalisierung, die den technologischen Vorsprung zum entscheidenden Kriterium im Wettstreit der Supermächte aufwertet; gleichzeitig verliere Ideologisches an Bedeutung.
- Daten – die Rohstoffe der Digitalisierung – verhielten sich grundsätzlich anders als Naturgüter: je mehr Daten konsumiert werden, umso mehr nehmen sie zu. Die digitale Wirtschaft wuchs zuletzt etwa 2,5mal schneller als das globale BNP; in wenigen Jahren (2024) rechnet YAN Xuetong mit einem digitalen Anteil von 25 % an der Weltwirtschaft.
- Technologischer Fortschritt erfordere Kooperation, auch internationale.
- Was bedeutet nun die Verquickung von bipolarem Denken mit digitalem Wettbewerb für die globalen Beziehungen? Jedenfalls keinen direkten Krieg zwischen den Supermächten und wenig Stellvertreter-Kriege; dafür viele nachteilige Effekte der Globalisierung: „double dealing“, Verletzung von Abkommen; Cyber-Attacken; technologische Abkoppelung.

Contrapunkt

Die Situation im südchinesischen Meer mit dem Potential für Unfälle zwischen Schiffen der Supermächte, dass die Biden-Administration eine härtere Haltung (als von Vielen erwartet) gegenüber Peking einzunehmen scheint, und nicht zuletzt die allgemeine Re-Nationalisierung im Gefolge der Covid19-Krise stellen Risikofaktoren auch für eine militärische Eskalation dar.